



Deutschland

Österreich

Україна

日本国

Bolivia

Chile

STREIFLICHTER

*Missions*schwestern vom Heiligsten Erlöser

Juni 2021

„SCHAUT HIN“

Liebe Leserinnen und Leser,

das Leitwort „schaut hin“ (Mk.6,38), das im Mittelpunkt des Ökumenischen Kirchentages im Mai 2021 gestanden war, hat auch uns sehr angesprochen. Darum haben wir es über diese neue Ausgabe unserer Streiflichter gestellt.

„schaut hin“ meint sowohl, dass wir hinschauen sollen, aber auch, dass Gott hinschaut. Das Wort bezieht sich auf die Bibelstelle der Speisung der 5.000 Menschen mit fünf Broten und zwei Fischen „geht hin und seht nach“...es reicht für alle!

Da kann man gar nicht hinschauen, es ist so schwierig anzuschauen, ich wollte erst wegschauen – wie oft hören wir diese Worte, oder sagen sie selbst, weil oft das, was wir gerade sehen, nicht angenehm ist, oder eine Reaktion, eine Auseinandersetzung von uns fordert.

Jesus tut aber ganz anders – er schaut gerade dort hin, wo große Not ist, wo Ungerechtigkeit herrscht,

wo Menschen Hunger haben. Und dazu fordert er auch seine Jünger auf. Er fordert aber nicht nur hinzuschauen, sondern auch die geringen Möglichkeiten, die sie haben, zu nutzen. Und erst wenn sie dieses „bisschen“ zur Verfügung stellen, dann wirkt er durch seine Jünger und sättigt die große Menschenmenge...

Wenn ich die Situationen anschau, in denen unsere Schwestern in den verschiedenen Ländern leben und wirken, erfüllt mich immer große Dankbarkeit, dass sie sich trauen, ganz unterschiedliche Notsituationen anzuschauen. Sie stellen das „bisschen“, das sie haben zur Verfügung und stellen den ihnen anvertrauten Auftrag unter Gottes liebevollen Blick.

Wir sind als Gemeinschaft sehr dankbar, dass so viele Menschen mit uns zusammen auf diese Situationen ihren interessierten und engagierten Blick werfen und ihren Beitrag leisten, damit Not gelindert werden kann. Miteinander dürfen wir dann oft in die dankbaren Augen derer schauen, die durch unser Hinschauen wieder Lebensmut geschöpft haben und in eine bessere Zukunft gehen.

Sr. Oksana Pelekh



Sr. Oksana Pelekh
Generalökonomin und
Missionsprokuratorin



Im Überblick:

Tief-seh-Taucher werden!.....	2
Die Sorge um den Einzelnen kennt keinen Stillstand!.....	3
Wo niemand hinschaut	4
Gesehen werden – leben entfalten.....	5
Wegschauen hilft nicht!.....	6
In Dankbarer Erinnerung.....	7

Deutschland/Österreich

Tief-seh-Taucher werden!



Sr. Karola Kückelmann teilt mit uns ihre Gedanken zum Thema dieser Ausgabe:

Seit ich gebeten wurde zum Leitwort dieser Ausgabe der Streiflichter einen Artikel zu schreiben, gehen mir verschiedene Aspekte dazu durch den Kopf.

Mit dem Herzen sehen

„schaut hin“ bedeutet für mich, mit dem Herzen sehen, jemanden wohlwollend und als ganzen Menschen im Blick haben. So wie es im Kleinen Prinzen des französischen Autors Antoine de Saint-Exupéry heißt: „Man sieht nur mit dem Herzen gut“. Es ist kein: Schau hin, was der/die „angestellt“ hat, es ist kein Verurteilen oder Beurteilen, es ist ein Wahrnehmen, dem ein helfendes Handeln folgen kann.

Eine Haltung

„schaut hin“ ist eine positive Haltung gegenüber allem, was mir begegnet, auch gegenüber der Schöpfung. Diese Haltung fällt mir nicht einfach so in den Schoß, sondern ich muss, ich darf und möchte mich immer wieder darum bemühen.

Eine Hilfe

Hilfe und Stütze mich im Hinschauen zu üben, sind mir das Gebet und unser gemeinschaftliches Zusammenleben, auch wenn Letzteres nicht immer leicht ist. Doch zu erleben, dass sich jede um die positive Haltung des Hinschauens bemüht und dass damit Krisen überwunden werden können, das motiviert mich dran zu bleiben.

„WIR WOLLEN DA SEIN FÜR MENSCHEN, DIE AM RANDE DER GESELLSCHAFT LEBEN, DIE SONST NIEMAND WAHRNIMMT UND FÜR DIE SONST NIEMAND DA IST.“

Eine eigene Erfahrung

Ich habe es selber schon oft erleben dürfen, dass Mitschwester und Freunde auf mich geschaut haben und für mich da waren, als es mir nicht gut ging, als ich schwere Zeiten durchlebte. Dies hat mir geholfen weiterzugehen, an der Situation zu wachsen und zu reifen.

Unsere Sendung

Mir kam ein Plakat in meiner Heimatstadt in den Sinn mit dem Titel „Schau hin“. Auf diesem Plakat wurden auf Missbrauch und Misshandlung von Kindern aufmerksam gemacht, grausame Taten an deren Folgen die Kinder ihr Leben lang an Leib und Seele zu leiden haben.

Die Erinnerung an das Plakat zeigt mir eine Dimension von Hinschauen, die für mich typisch für unsere Gemeinschaft ist. Wir wollen da sein für Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben, die sonst niemand wahrnimmt und für die sonst niemand da ist.

Jesus als Vorbild

In der Art und Weise wie wir Schwestern unsere Sendung zu leben versuchen, ist uns Jesus ein Vorbild. In der Bibel gibt es viele Erzählungen, in denen davon berichtet wird, wie er einzelne Menschen und ganze Menschengruppen anschaut und ihnen dadurch zu mehr Leben verhilft. Jesus kann nur so handeln, weil er mit seinem Vater tief verbunden ist.

Und Sie?

Welche Situationen haben Sie erlebt, in denen Sie hingeschaut haben, in denen Sie angeschaut wurden?



Fotos: Sr. Karola Kückelmann, Lara Vogel

Chile

Die Sorge um den Einzelnen kennt keinen Stillstand!

Sr. Marianne Rutzmoser lädt uns ein, einen Blick auf die Arbeit der Schwestern in Alto Jahuel zu werfen:



In unserer pastoralen Arbeit ist uns das Wort Jesu gegenwärtig: „Den Armen die Frohe Botschaft verkünden“ Lukas 4,18. Diese Worte begleiten mich besonders seit meinen Anfängen in Bolivien und in Chile. Der Auftrag Jesu bekommt immer wieder neue Formen der Realisierung. Im Hinschauen auf die durch die Covid-19-Pandemie veränderte Situation in den Pfarreien, hat die Pastoral bei uns in Chile auch neue Wege gehen müssen. In unserer Hausgemeinschaft in Alto Jahuel haben wir uns auch auf den Weg gemacht, um entsprechende Formen der Verkündigung zu finden.

In dem Bezirk, in dem Sr. Barbara tätig ist, sind die Leute sehr arm. Da hier nur Wenige Zugang zum Internet haben, ist es nicht möglich, via online zu evangelisieren. So übergibt Sr. Barbara den Müttern die Hefte der Katechese, damit sie die Kinder zuhause im Glauben unterrichten und sie so auf das Fest der Erstkommunion vorbereiten können.

Sr. Rosina hat jeden Tag an der Haustüre Kontakt zu vielen Menschen, die irgendeine Art von Hilfe brauchen. Sie versucht sie mit Aufmerksamkeit zu empfangen, hinzuschauen auf das, was sie brauchen, ihnen Rat und Unterstützung zu geben, und unter anderem auch mit Lebensmitteln zu versorgen, denn als Folge der Pandemie haben viele ihre Arbeit verloren.

Der Arbeitsbereich von Sr. Marcela ist die Koordinierung der kleinen Kirchengemeinde „El Transito“, welche zur Pfarrei Alto Jahuel gehört. Eine ihrer Aufgaben ist die Vorbereitung der Kinder zur Erstkommunion, und sie kann dies zum Glück Online realisieren. Weiterhin unterstützt

sie das Zentrum „Für das Leben“ und begleitet dort Frauen, die unter Schwierigkeiten ein Kind erwarten. Auch die Begleitung von Menschen, für die es besonders schwer ist, den Tod eines lieben Menschen zu bewältigen, braucht ein aufmerksames Hinschauen und Hinhören.

„WIR SCHAUEN AUF GOTT, UNSEREN HERRN UND ERLÖSER, TRAGEN ZU IHM UNSERE ANLIEGEN UND ALL DIE NÖTE DER MENSCHEN, MIT DENEN WIR KONTAKT HABEN.“

Das Telefon ist in dieser Zeit zu einem sehr wichtigen Mittel geworden, um in Kontakt zu Menschen zu kommen, die unsere Hilfe brauchen. Viele rufen in ihrer Not bei mir an, und wollen in ihrer schwierigen Situation gehört werden.

Wir schauen auf Gott, unseren Herrn und Erlöser, tragen zu IHM unsere Anliegen und all die Nöte der Menschen,

mit denen wir Kontakt haben.

In unserem täglichen Gebet haben wir auch Sie und Ihre Anliegen immer gegenwärtig.



Sr. Marianne beim Glaubensgespräch

Bolivien

Wo niemand hinschaut...



Sr. Ross Mary Moyata nimmt uns mit auf die Reise in entlegene Dörfer am Ufer des Rio Beni:

Wenn wir Missionsschwestern in Bolivien auf die vergangenen Monate zurückschauen, erinnern wir uns an viele verschiedene Momente, an denen Menschen an unsere Türen geklopft haben und um Hilfe baten, oder die wir bei unseren Besuchen in den abgelegenen Dörfern getroffen haben. Obwohl dies schon immer ein wichtiger Teil unsere Sendung ist, sind diese Begegnungen für uns in dieser Zeit der Coronapandemie noch wichtiger geworden.

Zu unserem Missionsgebiet gehören verschiedene Dörfer und Siedlungen im Urwald, manche mehr als sechs Reisetage entfernt. Gerade in diese Dörfer führte unser Weg in den letzten Wochen. Von meinen Erfahrungen bei dieser Reise möchte ich gerne ein wenig berichten.

Bis heute gibt es abgelegene Siedlungen, in denen nicht die Grundvoraussetzungen für ein normales Leben vorhanden sind, z. B. wird das Trinkwasser nur aus dem Fluss genommen.

„DADURCH ENTSTEHT EIN GEFÜHL DER NÄHE UND DER SOLIDARITÄT.“

Dort wütet die Pandemie besonders stark, weil die Krankheit unbekannt ist und deshalb auch die Erfahrung fehlt, wie die Gefahr der Ansteckung vermieden werden kann.

Viele Familien greifen dann auf Heilpflanzen und Heilkräuter ihrer Umgebung zurück. Für die Mehrheit der Kranken ist dies das einzige „Medikament“. Wir sehen dadurch jetzt noch größere Armut bei diesen Leuten, weil sie nicht mehr wie sonst, ihre tägliche Nahrung an Ort und Stelle erarbeiten können. Die meisten Familien sind vom Virus betroffen, es fehlt oft die körperliche Kraft für die Arbeit, um für den Lebensunterhalt zu sorgen.

Mit dem Boot besuchten wir die Dörfer am Fluss. Dort konnten wir die Offenheit der Leute spüren, die sich in ihrer düsteren, verzweiferten Situation nach Kontakt und geistlicher Hilfe sehnten. Zusammen beteten wir in ihren vorbereiteten Kapellen den Rosenkranz, hielten Marienandachten und feierten miteinander Gottesdienst. Diese spirituelle Freude, so sagen sie, erfüllt sie

mit neuer Hoffnung. Dadurch entsteht ein Gefühl der Nähe und der Solidarität unter allen Betroffenen, sie helfen sich gegenseitig mit Lebensmitteln und Medikamenten.

Mit der Unterstützung von vielen Spendern konnten wir notwendige Medikamente und Lebensmittel in über 17 Gemeinden am Ufer des Flusses Beni verteilen. Wir danken Gott und all jenen, die mit ihrer solidarischen Hilfe uns ermöglichen, nun auch noch auf dem Landweg weitentfernte Orte zu besuchen.

In dieser Zeit, angesichts so vieler geistlicher, körperlicher und materieller Bedürfnisse, sind wir ermutigt, weiterhin „hinzuschauen“ und die Hand der Liebe Gottes denen hinzuhalten, die am Gefährdetsten sind, in der Gewissheit, dass der Herr uns nicht verlässt.



Sr. Mariana mit Dorfbewohnern am Rio Beni

Japan

Gesehen werden – leben entfalten...

Frau Morikoshi Maya erzählt über den Neubeginn des Projektes „Polano Polari“ in Kagoshima:



Mein Name ist Morikoshi Maya. Ich führe als Fachärztin für Psychiatrie eine kleine Klinik und einen Verlag, in dem großteils psychisch kranke Patienten mitarbeiten. Seit Mai vergangenen Jahres haben wir von den Missionsschwestern in Kagoshima ein Gebäude und Grundstück gepachtet, um dort als „Gemeinnütziger Verein“ mit Menschen, die an einer seelischen Behinderung leiden, zusammenzuarbeiten.

Beim ersten Besuch im Kloster der Schwestern war ich sehr von der friedlichen Atmosphäre beeindruckt, die durch das Gebet der Schwestern deutlich zu spüren ist. „Verwenden Sie die Gebäude des ehemaligen Wohnheims, um damit Menschen Gutes zu tun“, diese Worte von Sr. Monika fielen mir tief ins Herz. Sie führten dazu, dass die leerstehenden Gebäude und ein Teil des Grundstücks für eine „beschützende Werkstatt“ angemietet werden konnten.

In Japan gibt es noch viele Missverständnisse und Vorurteile über psychische Krankheiten, z.B. dass die Krankheit unheilbar ist oder dass man nicht mehr arbeiten kann. Das führt oft dazu, dass sich die Patienten aus dem sozialen Leben zurückziehen, um sich selber zu schützen.

Als Antwort darauf haben wir mit Aktivitäten begonnen, die als Ziel haben, das eigene Leben zu gestalten, eigene Kräfte aufzubauen, um sich selber zu heilen und eine frohe Atmosphäre zu schaffen.

So haben wir am 24.12.2019 den Verein „Polano Polari“ gegründet, dessen Name bedeutet: „Wir schaffen mit eigenen Händen den Platz, an dem alle glücklich sein können“. Nicht nur Menschen mit seelischer Behinderung oder

„WIR SCHAFFEN MIT EIGENEN HÄNDEN DEN PLATZ, AN DEM ALLE GLÜCKLICH SEIN KÖNNEN“

jene, die in benachteiligten Verhältnissen leben müssen, sondern auch Studenten und andere Ehrenamtliche, nehmen an den Aktivitäten teil.

Alle können sich eine Tätigkeit aussuchen, die ihnen liegt: Arbeiten mit Stoff (spinnen, weben), Gartenarbeiten, Kochen, Arbeiten mit Computer, Filmproduktion, Bücherherstellung, Malen und vieles mehr. Dreimal pro Woche ist auch ein „Café“ geöffnet.

Um unseren Dank und die Freude am Leben mit vielen Menschen zu teilen, haben wir uns vorgenommen, unsere täglichen

Aktivitäten auch in Büchern und Videos darzustellen. Wir sind sehr dankbar dafür, dass die Schwestern unsere Tätigkeit immer mit Wohlwollen begleiten und uns ermutigen. Besonders freuen wir uns auch über das Interesse an unserem Projekt „Polano Polari“, das wir auch in Deutschland und Österreich erfahren. Wir bedanken uns von Herzen dafür.

Möge das Glück, das wir täglich schaffen dürfen, zusammen mit unserem Dank über alle Grenzen dringen!



bei der Arbeit....

Ukraine

Wegschauen hilft nicht!



Sr. Chrystyna Petzold berichtet über das neue Projekt für Alkoholabhängige und ihre Familien in Kamjanetz-Podilskyj:

Die Ukraine gehört leider zu den fünf Ländern in der Welt, in denen am meisten Alkohol getrunken wird. Ungefähr 30% der Männer der ganzen Bevölkerung zwischen 25 und 55 Jahre sind alkoholabhängig. Dies hat uns suchen lassen, wie wir in diese Situation eine entsprechende Antwort nach unseren Kräften geben können.

Unsere Schwestern in Kamjanets-Podilskyj begleiten seit 2017 Selbsthilfegruppen für Verwandte und Freunde von Alkoholikern und Drogenabhängigen. Seit 2020 werden durch die Zusammenarbeit mit dem kirchlichen Rehabilitationszentrum „Nazareth“ und dank der Unterstützung unserer Spender unterschiedliche Trainings- und Fortbildungskurse für Sozialarbeiter, Psychologen, Mediziner, Soldaten und alle, die in irgendeine Weise mit dem Problem des Alkoholismus und der Drogensucht zu tun haben, organisiert.

„ES IST UNS WICHTIG, DIE AUGEN VOR DIESEN NÖTEN NICHT ZU VERSCHLIESSEN, SONDERN HINZUSCHAUEN.“

Nur Wenige verstehen, dass Alkoholismus eine Krankheit ist. Durch die Erkrankung eines Familienmitgliedes leiden auch die anderen Mitglieder, besonders die Kinder.

Und viele wissen nicht, dass Alkoholismus - als eine schwere Krankheit - der Heilung auf drei Ebenen bedarf: der physischen, psychischen und geistlichen. In unseren Gesundheitsfürsorgestellen für Suchterkrankungen kann man nicht eine umfassende Hilfe und Unterstützung bekommen. Dort werden eher alte Methoden benutzt, die in den post-sowjetischen Ländern praktiziert werden.

In der Zusammenarbeit im Rehabilitationszentrum „Nazareth“ lernen wir in diesem Bereich aus der Erfahrung der polnischen Spezialisten und des österreichischen Therapeuten Reinhard Pichler. Zuerst wollen wir konkrete Information geben und denen Hoffnung schenken, die von dieser Krankheit direkt betroffen sind, aber auch ihren Angehörigen.

Deshalb arbeiten wir mit folgenden Gruppen: Al-Anon (Verwandte und Freunde der Alkoholiker), Alatin (Teenager), AA (Anonyme Alkoholiker), AD (Anonyme Drogensüchtige) und EKA (Erwachsene Kinder der Alkoholiker).

Unser Traum ist es, eine ambulante Filiale des Rehabilitationszentrums „Nazareth“ in Kamjanets-Podilskyj zu gründen. Momentan stellen wir schon ein entsprechendes Team zusammen, das für diese Herausforderungen ausgebildet wird.

Es ist uns wichtig, die Augen vor diesen Nöten nicht zu verschließen, sondern hinzuschauen.



Fortbildungskurs für Mitarbeiter

IN DANKBARER ERINNERUNG

✚ Schwester Theresia Lechner



Geboren am 12. August 1939 in Isen, legte Sr. Theresia am 3. Oktober 1960 ihre Gelübde ab. Sechs Jahre hatte sie die Leitung der Gemeinschaft inne; darauf folgte eine Zeit der engagierten Jugendarbeit im Landkreis Ebersberg. Mit Freude war sie in Waldkraiburg als Religionslehrerin tätig und brachte Kindern den barmherzigen und treuen Gott nahe. Im Exerzitienhaus Cham, ermutigte sie in Meditations – und Exerzitienkursen viele Menschen, den persönlichen Lebens – und Glaubensweg im Vertrauen auf Gottes Zusage und Nähe zu gehen. Begegnungen mit Menschen prägten ihr Leben. Am 28. März 2021 gab sie ihr Leben zurück an ihren Schöpfer! Die Fülle der Erlösung werde ihr jetzt zuteil.

✚ Schwester Antonia Halene

Sr. Antonia wurde am 19. September 1934 in Ahlen geboren und legte am 03. Oktober 1960 ihre Gelübde ab. Ihre besondere Liebe galt den Menschen in Bolivien und Chile. Von 1974 bis 1979 wirkte sie in der Glaubensverkündigung in Rurrenabaque und entlang des Rio Beni. Ab 1980 war sie maßgeblich beteiligt am Aufbau der Gemeinschaft in Chile. 2001 kehrte sie nach Deutschland zurück; ihre Offenheit für Kulturen blieb immer lebendig. Mit Freude unterstützte sie Flüchtlinge und Studenten beim Sprachstudium. Ihre liebevolle, zugewandte Art und ihre tiefe religiöse Sehnsucht machten Begegnungen zu einem Geschenk. Am 25. Mai 2021 rief Gott sie zu sich. Bei unserem Erlöser wissen wir sie jetzt in Seiner Liebe geborgen.



WICHTIG: Bitte geben Sie den Verwendungszweck Ihrer Spende an

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des Überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in
Deutschland, in andere
EU-/EWR-Staaten und
in die Schweiz in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Missionssrn. vom Heiligsten Erlöser

IBAN

DE79 7016 9388 0000 7106 36

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

GENODEF1HMA

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

6/21

ggf. Stichwort

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

D E

06

Datum

Unterschrift(en)

Beleg für Kontoinhaber/Zahler-Quittung

IBAN des Kontoinhabers

DE

Zahlungsempfänger

Missionssrn. vom Heiligsten Erlöser

IBAN

DE79 7016 9388 0000 7106 36

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters

GENODEF1HMA

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name,
PLZ und Straße des Spenders

6/21

Kontoinhaber/Zahler: Name

(Quittung bei Bareinzahlung)

Aktuelle Projekte



Unterstützung des Integrationsprojektes „POLANO POLARI“ in Japan

Im Kloster unserer Schwestern in Kagoshima haben engagierte Laien ein Integrationsprojekt für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung begonnen. (siehe auch Artikel von Japan)

Wir bitten um Unterstützung dieses hoffnungsvollen Neubeginns!

Ein kurzes Video finden sie unter:

<https://www.youtube.com/watch?v=3-1ys4gEy9Y>



Hilfe für Menschen mit Alkoholproblemen und ihre Angehörigen

Unsere Schwestern in Kamjanetz-Podilskyj stellen sich der großen Problematik des Alkoholismus in der Ukraine. Es wurde ein Projekt gestartet, das den Betroffenen eine ganzheitliche Hilfe anbieten soll. (siehe auch Artikel von der Ukraine)

Mit Ihrer Spende können Sie beim Aufbau dieses Projektes mitwirken!



KONTOVERBINDUNG:

Spendenkonto in Deutschland: Missionsschwestern vom Hlgst. Erlöser
Raiffeisenbank Haag-Gars-Maitenbeth eG

IBAN: **DE79 7016 9388 0000 7106 36** BIC: **GENODEFIHMA**

Spendenkonto in Österreich: Missionsschwestern, A-1230 Wien
Bank „Die Erste“

IBAN: **AT85 2011 1000 0780 7619** BIC: **GIBAATWW**

IMPRESSUM

Herausgeber:

Generalat der Missionsschwestern
vom Heiligsten Erlöser

Sr. Margret Obereder, Generaloberin
Stadl, Klosterweg 1, D-83567 Unterreit

Verantwortlich:

Sr. Oksana Pelekh, Missionsprokuratorin

Layout und Grafik:

Ihor Stahiw, L'viv, Ukraine

Druck:

Druckerei Lanzinger, Oberbergkirchen

Gedruckt auf: BERBERICHPAPIER

Recycling 100 %

Zertifizierung: Blauer Engel, EU Ecolabel

Information zum Datenschutz:

Um Ihnen die „Streiflichter“ weiterhin zukommen zu lassen, haben wir Ihre Adressdaten gespeichert. Diese Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Sie haben jederzeit das Recht auf Auskunft und Löschung Ihrer Daten.

KONTAKTADRESSEN:

Bei Anfragen, Adressänderungen und Fragen bezüglich Spenden wenden Sie sich bitte an:

SR. OKSANA PELEKH, Missionsprokuratorin

Stadl, Klosterweg 1, D-83567 Unterreit

missionsprokura@mssr.eu, Tel.: **0049-8073-91646-151**

Die Kongregation der Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und verwendet den zugewendeten Betrag ausschließlich zur Förderung von mildtätigen und kirchlich, religiösen Zwecken.

Zuwendungsbestätigung

Bei Spenden bis 200 Euro gilt zur Vorlage beim Finanzamt grundsätzlich Ihr Kontoauszug. Unabhängig davon erhalten Sie von uns für alle Spenden automatisch eine steuerlich verwendbare Zuwendungsbestätigung.

**Hermanas Misioneras
del Santisimo Redentor**

**レデンプトール
宣教修道女会**



**Сестри Місіонерки
Найсвятішого Ізбавителя**

**Missionsschwestern
vom Heiligsten Erlöser**